

Ersteilung täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 10 " — 3.
 Monatlich . . . 5 " — 1.
 70 " — 1.
 Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — 1.
 Einmalige Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 7 " — 3.
 im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 6.
 Vierteljährig . . . 9 " — 3.

für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unzuständige Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:

werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

ferner bei den Annoncen-Expeditionen in: **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oppelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenfeld & E. Lesser), Hasenstein & Vogler, B. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Hasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Hasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kraustadt bei Melarlob Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 27.

Sermannstadt, Mittwoch den 4. Februar 1903.

119. Jahrgang.

Wallestrem redivivus.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 29. Januar.

Der Reichstag wies heute alle Anzeichen eines „großen Tages“ auf, denn er war nicht nur — welsch! — ungewohnter Anblick! — beschlußfähig, sondern er zeigte sogar eine ganz außerordentliche „Fülle der Gesichte“. Nicht weniger als 285 Abgeordnete, also drei Viertel des vollbesetzten Hauses, hatten sich zusammengefunden, um darüber zu entscheiden, wer in Zukunft die Geschäfte des Hauses leiten sollte. Und nicht gedrängt waren auch sämtliche Tribünen bis auf die leer gebliebene Hofloge. Dagegen waren die Plätze des Bundesrathes leer; nur die Staatssekretäre Graf Pojadowsky und Dr. Niederding wohnten dem Wahlaet bei. Einer aber, der eigentlich „der Nächste dazu“ war, fehlte im Reichstag; es war Graf Wallestrem selbst.

Und doch bestand von vornherein kein Zweifel darüber, daß das sechsstägige Reichstags-Interregnum, die präsidienlose, „die schreckliche Zeit“, mit der Wiederwahl des Grafen Wallestrem endigen würde; fraglich war es nur, mit welcher Mehrheit diese Wiederwahl erfolgen würde. Der Wahlaet geschah nicht nach dem System der lex Nicholschler, sondern die Namen der Abgeordneten wurden von den Schriftführern verlesen, und jeder Aufzuerstete legte seinen Zettel auf den Tisch des Hauses nieder. Die ganze Wahlhandlung nahm 3/4 Stunden in Anspruch. Um 2 1/2 Uhr verlas und verkündete der Vicepräsident Graf Stolberg das Resultat, dem zufolge 285 Zettel abgegeben worden waren, von denen 89 unbeschrieben waren. Von den übrigen 196 fielen 195 auf den Grafen Wallestrem, während ein Stimmzettel bewies, daß es unter den Volksvertretern Freunde schlechter Wiße gibt; auf Herrn Alwardt war eine „einstimmige“ Anerkennung gefallen.

Vergleicht man das Verhältniß der abgegebenen Stimmen mit der Gesamtzahl der Abgeordneten, so ergibt sich, daß Graf Wallestrem nicht mit absoluter Mehrheit gewählt ist, denn das Haus zählt bei voller Besetzung 397 Mitglieder, so daß also die absolute Mehrheit 199 Stimmen betragen würde. Selbstverständlich ist aber von den durch Abwesenheit glänzenden Volksvertretern ein namhafter Theil denen zuzurechnen, welche ihre Stimme für den Grafen Wallestrem abgegeben hätten. Immerhin hat er aber, auch wenn man nur die abgegebenen Stimmen in Rechnung zieht, nur wenig über die Zweidrittel-Mehrheit erhalten. Die 89 weißen Zettel, welche eine Protest-Rundgebung gegen die Wiederwahl Wallestrem's bedeuten, sind offenbar von den beiden freisinnigen Parteien und den Socialdemokraten abgegeben worden, doch müssen, da diese Parteien nicht ganz so stark vertreten waren, auch noch einige Abgeordnete aus anderen Gruppen zu den Dissidenten gehört haben.

Um 2 1/4 Uhr erschien der bis dahin vermifste Graf Wallestrem im Reichstage und erklärte, daß er die Wahl mit seinem tiefgefühlten Dank annehme, da der Reichstag, indem er ihn mit einer sehr großen Majorität wieder zum Präsidenten wählte, ihm damit in der Mehrheit sein unverändertes Vertrauen documentirt habe. Mit dieser Erklärung knüpfte Graf Wallestrem unmittelbar an jene an, mit der er am vorigen Freitag das Amt des Präsidenten niedergelegt hatte, denn er hatte damals seinen Rücktritt damit motivirt, daß er die Ueberzeugung hege, „nicht mehr in

dem Maße das Vertrauen zu besitzen, wie er es für nöthig halte, um die Geschäfte des Reichstages mit Erfolg zu führen“. In der That war diese Ueberzeugung damals nicht unbegründet, denn die widerprüchsvolle Handhabung der Geschäfte einmal dem Abgeordneten Schädlar und dann wieder dem Abgeordneten v. Vollmar gegenüber hatte in der That bis tief in die Reihen der Reichstagsmehrheit hinein das Vertrauen zur Geschäftsführung des Präsidenten erschüttert. Graf Wallestrem suchte denn allerdings seine unbegreifliche Entgleisung dadurch wieder gut zu machen, daß er dem Abgeordneten Bebel das im weitesten Maße gestattete, was er dem Abgeordneten v. Vollmar verweigert hatte.

Jedenfalls hat die Reichstagsmehrheit durch ihre heutige Abstimmung dem Grafen Wallestrem ein Vertrauensvotum ertheilt, welches ihn in Stand setzte, das Amt des Präsidenten wieder zu übernehmen. Es ist übrigens bekannt, daß die Persönlichkeit des Präsidenten an sich bis weit in die Reihen der Linken hinein stets sehr beliebt war, und daß diese Beliebtheit erst durch die Vorkommnisse der letzten Zeit erschüttert worden ist.

Was nun die Ursachen der heute beendeten Präsidentenkrise betrifft, so wird es allgemein und in allen Parteien des Reichstages als ein unabweisbares Bedürfnis empfunden, daß ein fester Modus geschaffen werde, in wie weit Aeußerungen und Reden des Kaisers zugelassen werden sollen. Graf Wallestrem hatte bekanntlich am 31. Januar 1899 den Satz formulirt, daß solche Aeußerungen nur dann im Reichstag erörtert werden dürfen, wenn sie authentisch, das heißt durch offizielle Rundgebungen oder durch den „Reichsanzeiger“ bekannt gegeben sind. Graf Wallestrem hat dann diesen Grundsatz selbst verlassen, indem er die Erörterung der Swinemünder Kaiser-Depesche zuließ und den neuen, noch weit weniger durchführbaren Grundsat aufstellte, daß kaiserliche Rundgebungen nur dann erörtert werden dürften, wenn sie öffentliche Angelegenheiten betrafen. Es erscheint als unumgänglich nothwendig, hier einen allgemein gültigen Modus zu finden und festzusetzen.

Das über Oberst Lynch wegen Hochverraths ausgebrochene Todesurtheil ist, wie bereits bekannt, in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt worden. Ein solcher Verlauf der Angelegenheit war, so wird aus London, 28. Januar, berichtet, vorauszuheben. Es versteht sich fast von selbst, daß Lynch auch nicht sein ganzes ferneres Leben im Gefängniß verbringen, sondern daß er nach geraumer Zeit völlig begnadigt wird. Vorläufig freilich wird er sich gebulden müssen, denn angeblich soll an ihm ein Exempel statuirte werden, und aus diesem Grunde wird man ihn jedenfalls eine Weile sitzen lassen. Daß er selbst aber und seine Vertheidiger der Zukunft mit großer Ruhe entgegensehen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß weder Lynch selbst, noch seine Anwälte ein Gnadengesuch eingereicht haben. Es heißt auch, daß vorläufig nichts dergleichen geschehen soll, sondern daß man, um sich nicht die Chancen für die Zukunft zu verderben, noch längere Zeit warten wird. Schon die Aufhebung des Todesurtheils ist übrigens mehr, als seine Anwälte erwarteten, die glaubten — ebenso wie Lynch selbst —, daß vorläufig nur ein Aufschub des Strafvollzuges angeordnet werden würde. Die Londoner Morgenblätter äußern sich nur sehr spärlich über die Nachricht, augenscheinlich aus dem Grunde, weil sie von Allen als selbstverständlich hingewonnen wird. Der radicale „Morning Leader“ schreibt unter der Ueberschrift „Zweiter Act“ wie folgt: „Mrs. Lynch's Urtheil ist in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden, eine Entscheidung, nicht weniger grausam, aber ebenjo wenig ernst zu nehmen, wie die erste.

Sein Verrath leistete den Buren nicht ein Hundertstel von dem Beistand, den sie von den Remonte-Robbern empfangen, aber man hat es für sorglich eingedrückt, daß in ihrem Falle kein Gnadengesuch eingereicht zu werden braucht. Es ist bedauerlich, daß die Regierung in der Lynch-Affäre nicht mit einem Acte zufrieden ist. Indem sie die Sache über mehrere Acte hinauszieht, läuft sie Gefahr, den Gefangenen auf Kosten ihrer eigenen Würde zum Märtyrer zu machen.“ — Wie andere Wälder zu melden wissen, soll Lynch die ersten fünf Monate seiner Strafe in Einzelhaft abtügen und sodann entweder nach Dartmouth, Barchhurst oder Portland gebracht werden.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 3. Februar.

Im Municipal-Ausschusse der Stadt Maros-Basarhely wurde der Antrag der Reichstags-Abgeordneten Jozann Bedö hazu und Dionys Sebeß, an das Abgeordnetenhaus eine Petition gegen die Wehrvorlage und gegen die Erhöhung der Civilliste zu richten, verworfen und mit großer Majorität der Antrag Soma Fejnyessy's acceptirt, daß das Landeswappen und die Fahnenfrage der staatsrechtlichen Selbstständigkeit Ungarns entsprechend geregelt und die ungarischen Officiere ungarischen Regimentern zugetheilt werden sollen.

Der Czechclub hat beschlossen, eine Denkschrift über die politische Lage zu veröffentlichen, mit deren Abfassung Dr. Herold betraut wurde.

Der preussische Minister des Innern v. Hammerstein gab am 30. v. in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses Erklärungen über die Tragödie des Landrathes v. Willich, der bekanntlich einen Selbstmord begangen hat, weil er von den Agrariern angefeindet und förmlich in den Tod getrieben wurde. Der Minister bestritt, daß er Willich irgendwie im Stiche gelassen habe. Gerade das Gegentheil sei zutreffend. Willich habe schon seit längerer Zeit an einer sehr hochgradigen nervösen Erregung gelitten. Am 15. Februar habe Willich zu seiner Erholung nach dem Süden gehen wollen, da sei plötzlich in der Nacht vor seinem Tode ein nervöser Collaps eingetreten, der das Schlimmste besüchtete lieg. Die Zeitungen sind durch diese Erklärungen des Ministers über diese Affaire keineswegs befriedigt und fahren in der Erörterung des sensationellen Falles fort.

In der unter Vorstz des ehemaligen italienischen Ministers des Aeußern, Marquis Capelli, in der Zeit vom 18. bis 21. Februar in Rom stattfindenden Generalversammlung der italienischen Landwirtschaftsgesellschaft, der größten dieser Corporationen in Italien, wird der Handelsvertrag zwischen Italien und Oesterreich-Ungarn den Hauptgegenstand der Berathung bilden.

In einer Rede, welche Parlaments-Untersecretär des Aeußeren Craborne in Sheffield hielt, sagte er mit Bezug auf die beneguelanische Frage, die Politik der Regierung war durch den Entschluß dictirt, die Interessen der englischen Unterthanen zu verteidigen. Das Vorgehen Englands war keine Verletzung der Monroe-Lehre. In der Angelegenheit besteht kein Bündniß mit Deutschland, sondern es handelt sich nur um ein gemeinsames Vorgehen, wie mit Italien im Somaliland, mit drei europäischen Mächten auf Kreta und mit allen Mächten in China eingeklagen wurde. Wenn wir mit Deutschland zusammenwirken, konnten wir es nicht im Stiche lassen. Wir haben keinen Verbündeten in Europa, sind aber bereit, mit den Mächten nicht nur in Südamerika, sondern auch in Asien, Afrika und Europa zusammenzuwirken. Der Fall mit Japan ist ein ganz anderer. Mit Japan haben wir ein Bündniß, welches wichtige Folgen haben kann. Wenn wir auf die abfällige deutsche Kritik unserer bewaffneten Streitkräfte zu sprechen kommen wollen — eine Kritik, die aus Unkenntniß und Vorurtheilen hervorgegangen ist

Feuilleton.

Die Tochter des Komödianten.

Roman von C. Wiese.
(11. Fortsetzung.)

Die Kleine fragte dann sehr zutraulich: „Ja, bist Du denn mein Vater?“

„Nawohl, liebes Kind!“

„Und die böhe Mutter hat mir niemals von Dir gesagt!“

„Wer ist Deine Mutter?“

„Nun, die Frau hier, die immer so streng zu mir ist und mir so wenig zu essen gibt.“

„Arme Tochter!“ und ein qualvoller Seufzer entrang sich der Brust des Mannes; dann schlug er seine Arme fester um das Mädchen und sagte: „Mein, Kind — das ist Deine rechte Mutter nicht! Die ist wohl weit von hier! Aber Du gehst jetzt mit mir — Du sollst nicht mehr hungern — Du sollst es fortan gut haben bei mir!“

„Und führst Du mich dann zu meiner Mutter?“

„Nein! Sei nur still!“

Und das sagte er wieder so sonderbar und tieftraurig, daß dem Kinde bange ward und es voll Klengsten still schwieg.

Und dann verließen die Zwei das düstere Zimmer, die böhe Frau und die enge Gasse, und zogen hinaus in die Welt, nach großen Städten, hierhin und dorthin. Wie gut aber auch der Vater war und wie lieb er sein einziges Kind hatte, in seiner Seele wühlte offenbar ein Schmerz, den er nicht aussprach, nach dem auch sie nicht zu forschen wagte, seit jenes seltsam traurige „Mein! Sei nur still!“ vor ihren Ohren erklangen; des Mannes Schmerz und das qualvolle Geheimniß seiner Seele trieben ihn unstät von Ort zu Ort und gönnten ihm nirgends lange Rast. Gram und Siedethum nagten unbarmherzig an seinen Kräften; er

wurde allmählich schwach in seinem Berufe — die großen Städte und Bühnen schloßen nach und nach achselzuckend ihre Pforten vor ihm und er mußte, um Brot zu gewinnen für seine Tochter und sich, froh sein, daß fahrende Gesellschaften ihn noch aufnahmen. So war er zu Hof gekommen — so hatte der Ruhelose seines Lebens Rolle ausgespielt — so fand er sein Ende!

Der Eindruck, den Theresens Wesen, ihre vertrauende Hingebung, der schmerzlich bebende Ton ihrer Darstellung, die fleckenlose Reinheit ihrer Seele, welche von nichts wußte und sprach, als von der grenzenlosen Liebe seiner Tochter zu ihrem Vater, und — lagen wir es offen — auch wohl der in Trauer verklärte Reiz ihrer Schönheit auf das Gemüth des braven Postmeisters hervorbrachte, war ein überwältigender: sie hatte sein ganzes Herz gewonnen.

„Und was nun?“ fragte er nach einer Pause theilnahmenvollen Nachdenkens. „Die Mutter nie gekannt — mein Gott! nun auch den Vater verloren — eine tröstlose vereinamte Waise! Aber, mein Kind, Sie sollen nicht ferner allein stehen! Vertrauen Sie mir! Schlagen Sie in diese Hand, die ich offen zu redlichem Schug biete! Ich bin ein alter Mann: Wollen Sie, liebes Kind, wollen Sie mich Vater nennen?“

„Ich — o Herr — mein Himmel! Ich Sie — Va —“ rief zitternd das Mädchen, — „eine Bettlerin, wohl gar — o nein! Ihre Güte erdrückt mich!“

„Nur still, Kind! Reden wir ruhig miteinander! Was wollen Sie? Hier können Sie nicht bleiben, das einlame Kopfhängen macht Sie nur unglücklicher, als Sie in Wahrheit schon sind. Ein Schmerz, wie der Ihre braucht Mitgefühl, Theilnahme, wenn er geheilt werden soll, also unter Menschen müssen Sie!“ — Und dann, ehrlich gesagt: die da unten — Ihre Wirthskleute — sind arme Schlucker; die wollen, so gut sie auch immer zu Ihnen sein mögen, doch bezahlt sein, und gar so glänzend — verzeihen Sie meine Offenheit, Kind, — wird es in Ihrer Börse wohl nicht ausbleiben? Den Leuten würden Sie demnach bald zur Last fallen, ich weiß das bestimmt! Nun also, da öffne ich Ihnen mein Haus, Sie kommen zu mir, meine Frau nimmt Sie mit offenen Armen

auf, meine Töchter sind ein paar kernbraue Mädels, Sie sollen sich unter ihnen schon gefallen, dafür stehe ich! Nun, sagen Sie ja? Wollen Sie?“

Therese saß mit gebeugtem Haupt vor ihm; ihre Augen ruhten starr auf ihren Händen, die sie gefaltet in den Schoß presste. Sie sprach nicht, sie schien wie abwesend.

Nach einer langen, tonlosen Pause erhob sich der Postmeister, stellte seine Stuhl weg und trat, nachdem er Hut und Stock ergriffen, an Theresen heran.

„Ich will gehen,“ sagte er, seine Hand leise auf die ihre legend „will nicht zu stürmisch auf Sie eindringen. Mein Anerbieten kennen Sie; nun überlegen Sie es still bei sich, und dann Ja oder Nein — aber entschließen! Jetzt — Kopf in die Höhe, nicht gebangt! Der liebe Gott meint es auch in Schmerz und Prüfungen gut mit uns; er bürdet Keinem eine Last auf, die über seine Kräfte ginge; man muß sich nur aufrichten, nur versuchen, sie zu tragen. Schließlich lohnt er hundertfach unsere Kümmernisse! Also getrost, liebe Tochter, und leben Sie wohl! Auf baldiges Wiedersehen!“

Er drückte ihr warm und herzlich die Hände und verließ rasch das Zimmer.

Therese saß noch lange in Gedanken; aber es waren so unklare, unruhige, wirr und wild durcheinander schießende, daß sie endlich geängstet aufsprang und sich tief erschöpft aus ihren Schlingen riß; heute konnte sie unmöglich zu einem Entschluß kommen.

Der nächste Tag fand sie schon ruhiger. Sie sah die freundlich milde Gestalt ihres Trösters wieder vor sich sitzen; sie hörte deutlicher, als gestern seinen erhebenden Zuspruch, sein entschiedenes Wort an ihr Ohr klingen; sie stellte sich klar ihre vereinsamte Lage vor Augen; sie fühlte, wie er ihr die Haltlosigkeit ihrer ferneren Existenz dargelegt hatte; sie empfand auch heute erst den erkaltenden Eindruck, den die unfreundliche Begegnung des alten Botth's, als sie ihn im Laufe des Morgens einmal gegrüßt hatte, auf sie machte — nein! ihr gütiger Beschützer hatte recht; hier war ihres Bleibens nicht länger! Aber sollte

und die wir sehr übel aufgenommen haben —, so sollten wir uns vor-
leben, nicht in den gleichen Fehler gegenüber Deutschland zu verfallen.
(Beifall.) Er sei ziemlich betroffen gewesen über die Rücksichtslosigkeit,
mit der gewisse unverantwortliche Personen in England die Handlungen
Deutscher kritisiert haben, ohne irgendwie die Sachlage zu kennen.

Die vier russischen Fahrzeuge „Stremetelnig“, „Strogij“, „Smet-
livij“ und „Svirupij“, welche die Dardanellen passierten, werden in
der russischen Flottenliste als Torpedoboot-Zerstörer angeführt. Sie
waren bei der Passage vollkommen desarmiert, trugen die Handelsflagge
und die Bemalung war nicht militärisch uniformiert.

Ueber die Ausführung der für die europäischen Vilajets
angeordneten Maßregeln im Vilajet Monastir liegen im dortigen
Amtsblatte folgende neue Mittheilungen vor: Die Commission unter
Vorführung des Commandanten der Gendarmerie, Aziz Paicha, sowie die
Subcommissionen in den Sandchaks sind eifrig mit der Auswahl der
Officiere und der Mannschaft für das Gendarmeriecorps beschäftigt.
In den Sandchaks von Dibna und Elbaran sind diese Arbeiten bereits
beendigt. Die Commission zur Reorganisation der Polizei hält unter
Vorführung des Muavin der Wali, Stefanaki Bey Kneftowitsch, täglich Sitzungen.
Die Landwirthschaftsräthe haben in der Zbadie von Monastir
am 10. Januar ihre Thätigkeit begonnen.

Nach türkischen Angaben fand im District Dohrida im Vilajet
Monastir ein Zusammenstoß mit einer großen Bande statt, welche
theils vernichtet, theils zerstreut wurde. Die Encyclika des oecumenischen
Patriarchats an die macedonischen Metropolitane, welche auf Wunsch der
Pforte erlassen wurde, ordnet an, mit den Localbehörden in gutem Ein-
vernehmen zu bleiben.

Die „Agence de Constantinople“ bezeichnet die Meldung des Pariser
Journal „La Patrie“ von einer Mobilisirung der türkischen
Armee als gänzlich aus der Luft gegriffen. Derselben Quelle zufolge
entbehren die Nachrichten der Journale „Petit Parisien“ und des Mailänder
„Secolo“ über Gräueltaten, welche angeblich in Ahen (?) im District
Tirnowo und in Dubrania begangen worden seien, jeder Begründung.

Stimmen aus dem Publicum.

Das unterfertigte Commando sieht sich angenehm veranlaßt, Herrn
Dr. Emil Reugeborn, Facultäts-Professor i. B., für die Ueber-
sendung von 32 Kr., welche derselbe für die rasche Localisirung des in
seinem Garten Schneidmühlgasse Nr. 25 am 31. v. M. ausgebrochenen
Brandes spendet hat, hiermit besten Dank zu sagen.

Hermannstadt, am 2. Februar 1903.

Das Commando
der Hermannstädter freiwilligen Feuerwehr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 3. Februar.

— (Ernennungen.) Der Karlsburger Gerichtshof-Notar
Alexander Valas wurde zum Unterrichter beim Oeser l. Bezirksgerichte
ernannt.

Der k. ung. Finanzminister hat zu Rechnungsbeamten ernannt:
den Schäßburger Rechnungspractikanten Ernst Butyka bei Maros-
ujvarer Oberbergamte, den Rechnungspractikanten Eugen Kellei bei
demselben Amte; zu besoldeten Rechnungspractikanten: die unbesoldeten
Rechnungspractikanten: Madar Fenyu bei der Tordaer, Stefan Voe-
bei der Kronstädter, Alexander Szava jun. bei der Oeser l. ung.
Finanzdirection.

— (Die Marosvarahelmer Advocatenkammer) ver-
lautbart, daß sie den Rechtsanwalt Dr. Bela Z. Szabo, mit dem Siege
in Szaszreg, in die Advocatenliste aufgenommen hat.

— (Staatliche Belohnung für Feldarbeiter.) Der
Ackerbauminister hat den Feldarbeitern Michael Breh aus Heltau und
Martin Schuster aus Schellenberg auf Vorschlag der Verwaltungs-
Behörde als Belohnung für besonderen Fleiß, Eifer und gutes Betragen
je 50 Kronen in Geld anweisen lassen und den Beiden je ein schön
eingerahtes Anerkennungs-Diplom mit dem Bemerkten heruntergelassen
lassen, es solle dies sammt dem Gelde an einem hiezu bestimmten Tage
den Belohnten feierlich übergeben werden.

— (Maul- und Klauenseuche in Heltau.) Am 30. v. ist
in Heltau die Maul- und Klauenseuche abermals an mehreren Kindern
in der Gemeinde amtlich festgestellt worden.

— (Maul- und Klauenseuche.) Im Hermannstädter
Comitat, Leischircher Seuchenbezirke ist die Seuche gänzlich

erfolgen; es können demnach Spalthusthieren zu den Wochen- und
Jahrmärkten dieses Bezirkes aufgetrieben werden.

— (Galabiner.) Wie seither während der Fastenzeit, gibt
Se. Excellenz Erzbischof-Metropolit auch heuer eine Serie von Gala-
diners. Zu dem vorgestrigen Galadiner waren 30 Gäste aus dem
geistlichen, dem Militär- und Civil-Stande geladen.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Mittwoch den
4. d. findet eine Wiederholung der mit riesigem Lacherfolg aufgenommenen
Hoffen-Novität „Der Buren-General“ statt. Da anders nicht
möglich, muß eine Verschiebung des Abonnements vorgenommen
werden, und zwar in der Weise, daß die Mittwoch-Vorstellung im
geraden Abonnement Nr. 6 und die Freitag-Vorstellung („Hoffmann's
Erzählungen“) im ungeraden Abonnement Nr. 5 stattfindet.

— (Eislaufverein.) Mittwoch den 4. d. bleibt die Eisbahn
bis 7 Uhr Abends geöffnet.

— (Ball-Nachricht.) Das Maskenfest des Frauen-
vereines zur Unterstützung der ev. Mädchenchule findet Samstag
den 7. d. M. im Saale des Gesellschaftshauses statt. In diesem Zu-
sammenhang beehren sich die Unterzeichneten, bekannt zu geben, daß die
Eintrittskarten zu dem Balle Freitag den 6. und Samstag
den 7. d. von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends in der Papier-
handlung J. Drotteff nur gegen Vorweisung der Einladung
abgegeben werden. Gleichzeitig wird dringend erucht, die vorge-
merkten Logen Freitag bis 12 Uhr abzuholen, damit über etwa
zurückbleibende anderweitig verfügt werden kann. Endlich ist bekannt
zu geben, daß die Masken nicht durch den Haupteingang, sondern im
linken Flügelbau durch die Thür mit der Aufschrift „Restauration“ ein-
zutreten haben und daß für eine Garderobe dortselbst Sorge getragen
wird.

— (Vom Casino.) Die p. t. Mitglieder des Hermannstädter
Casino werden hiemit in Kenntniß gesetzt, daß die am 14. und 21. Februar
d. J. stattfindenden Tanzunterhaltungen in den eigenen
Casino-Räumen abgehalten werden.

— (Cur-Stipendien.) Der Verwaltungsrath des
ersten allgemeinen Beamten-Vereines der ö.-u. Monarchie
hat auch für das laufende Jahr 1903 aus den Zinsen des allgemeinen
Fondes den Betrag per 16.000 Kronen zu Stipendien, beziehungsweise
zu Beiträgen für den Curgebrauch für mittellose kranke Vereins-
mitglieder bewilligt. Diese Cur-Stipendien werden nur an solche kranke
und mittellose Vereinsmitglieder verliehen, welche bereits vor dem
1. Januar 1900 Mitglieder des Beamten-Vereines geworden sind und
zur Zeit der Bewerbung die Mitgliedschaft noch besitzen. An Angehörige
von Mitgliedern (Gattin, Kinder) werden Cur-Stipendien nicht verliehen.
Die Stipendien werden nur für notorische Curorte (Heilanstalten), nicht
aber auch für Gebirgs- oder Land-Aufenthalte gewährt. — Die Be-
werbungs-Gesuche sind nur auf der hiezu bestimmten Vereins-
Druckstorte, die hieramts Wiesengasse Nr. 1, I. Stock, unentgeltlich be-
zogen werden kann, auszufertigen und sind bis zum 10. März 1903,
verlehen mit den im Gesuche namentlich angeführten Beilagen, hieramts
einzureichen. Später eingereichte und nicht vorchriftsmäßig hieramts
Gesuche können nicht berücksichtigt werden. — Hermannstadt, am
31. Januar 1903. — Die Direction des Localauschusses.

— (Brandstiftung und Einbruchdiebstahl.) Der wegen
Diebstahls bereits viermal und letztlich zu vierjähriger Zuchthausstrafe
verurtheilte Viktorian Lavu hat am 27. v. vor Tagesanbruch in Heltau
die Scheunen des Michael Bonfert und des Thomas Binder in Brand
gesteckt, ferner bei Peter Klein, Johann Bonfert und Heinrich Billes
angebrochen und je ein Stück Tuch gestohlen, wurde aber unmittelbar
nach der That, als er auf der Flucht begriffen war, von einer Gendarmerie-
Patrouille bemerkt. Lavu flüchtete in den Wald und verbarg sich in
einem Stengelhaufen. Da es eben schneite, gingen die Gendarmen der
Spur im Schnee nach, zogen Lavu, bei dem die gestohlenen Tuchballen
sich vorfanden, aus dem Versteck hervor und lieferten ihn der k. An-
waltschaft ein.

— (Kaiser Franz Josef-Zubiläums-Stiftung.) Die
11. ordentliche General-Versammlung der Kaiser Franz Josef-Stiftung der
Officiere und Militär-Beamten findet unwiderruflich am 16. März 1903
um 11 Uhr Vormittags im kleinen Saale des Deutschen Hauses in
Budweis statt.

— (Faschings-Chronik.) Der von der Jugend des hiesigen
k. ung. Staats-Obergymnasiums vorgestern in Kircher's „Unicum“-
Saale veranstaltete Ball erfreute sich regen Besuches, der sicherlich zur
Stärkung des eigenen Unterstützungs-Fondes und der Sammlung für
die Errichtung einer Kaiserin-Königin Maria Theresia-Büste im hiesigen
k. kath. Waisenhaus mit beitragen wird. Wie nicht anders zu erwarten
gewesen, zeigte die sehr gelungene Unterhaltung zur vollen Befriedigung
aller Theilnehmer das wohlthuende und erfreuliche Gepräge besonderer
Anmirthheit.

— (Der Verein für Christbescheidung) armer, noch nicht
schulspflichtiger Kinder (ohne Unterschied der Nationalität und Confession)
in Hermannstadt hält Sonntag den 8. d. um 3 Uhr Nachmittags im
Vereins-Local — Restauration A. Kenzel — seine Genera-
l-Versammlung, in welcher folgende Gegenstände verhandelt werden:
1. Jahresbericht. 2. Berlesung des Protocoll's der General-Versammlung
vom 9. Februar 1902. 3. Rechnungslegung. 4. Freie Anträge. 5. Neu-
wahl des Ausschusses.

— (Schadenfeuer.) Samstag den 31. v. M., Abends halb 6
Uhr, schreie die Glocke auf dem Thurme der hierortigen ev. Pfarrkirche
die Stadtbewohner aus der Nähe und die Signale der Feuerwehr riefen
die Mannschaft zur Brandstätte in der Schneidmühlgasse Nr. 25, wo
ein kleiner Bau im Garten aus unbekannter Ursache in Brand geraten
war. Nach einstündiger Arbeit war das Feuer gänzlich gelöscht und
jede weitere Gefahr für die umliegenden Baulichkeiten beseitigt, worauf
unser freiwillige Feuerwehr vom Brandplaz abrückte.

— (Marktpolizeiliches.) Zu dem in unserem Blatte ge-
rügten Vorgehen eines Organes des Markt-Commissariates wird uns
mitgetheilt, daß die betreffenden romanischen Aepfelhändlerinnen lediglich
den Verkauf betreiben, beziehungsweise Obst zum Nachtheile des con-
sumirenden Publicums zeitlich ankaufen, und daselbe, von „Schatter“
zu „Schatter“, von Haus zu Haus gehend, im nichtgestatteten Haus-
wege an den Mann zu bringen, während die hiesigen Verkäuferinnen ver-
halten sind, ihr Obst an dem ihnen angewiesenen Stand feilzubieten. —
Indem wir dieser Aufklärung stattgeben, so der die Veranlassung ent-
fallen wäre, wenn das betreffende Organ die dem Herrn, der nach
der Ursache seines Thuns fragte, ertheilt hätte, statt ihn barock anzu-
fahren mit den Worten: „Das geht Sie gar nichts an!“ —, sei uns
die Frage erlaubt, wie es denn komme, daß Marktpolizei-Organen niemals
eintreten, wenn Verkäuferinnen die Wagen, auf welchen Federweid zu
Markte gebracht wird, umringen, keinen anderen Käufer zulassen, ja
Bürgerfrauen die bereits in der Hand befindlichen Käufer aus der
Hand reißen, mit dem Bemerkten, daß sie (die Verkäuferinnen) die denn
doch auch von Haus zu Haus hausieren gehen) die ganze Jahr
kaufen?

— (Todesfälle.) Demeter Mitoc, Schneidermeister, ist am
31. Januar im Alter von 37 Jahren hier gestorben und wurde heute
Nachmittags auf dem gr.-fath. Friedhofe beerdigt.

Gestorben ist: Gräfin Karoline Karolyi geb. Gräfin Zichy am
31. v. in Budapest, im Alter von 85 Jahren.

— (Kirchliches.) Die außerordentliche Eparchial-Synode der
Arader gr.-or. romanischen Synode tritt behufs Vornahme der Bischofs-
wahl am 12. d. in Arad zusammen.

— (Klausenburger Universitäts-Bibliothek.) Minister
Blasics läßt der Entwicklung der Klausenburger Universität besondere
Sorgfalt angedeihen. Vor nicht langer Zeit wurde der Bau des Central-
Universitäts-Gebäudes und anderer Universitäts-Institute beendet und
nun wird in Balde die Errichtung eines monumentalen Palais in Angriff
genommen, in welcher die Universitäts-Bibliothek Platz finden soll. In's
diesjährige Budget sind für diesen Zweck 200.000 Kronen aufgenommen,
welche Summe zum größten Theil für die Erwerbung eines entsprechenden
Grundbesitzes benötigt wird. Ministerialrath Dr. Ludwig Toth weist jzt
in Klausenburg, um einen entsprechenden Grund auszuwählen, worauf
man mit der Ausarbeitung der Baupläne beginnt.

— (Ein schönes Geschenk.) Aus Klausenburg meldet
man: Die berühmte Leipziger Verlagsfirma B. G. Teubner hat die
Klausenburger Universität brieflich davon unterrichtet, daß sie anlässlich
der Bohai-Zubiläumfeier, da sie auch ihrerseits dem Andenken des be-
rühmten Mathematikers Pietät stellt, der Universität aus ihrem Verlage
mathematische Bücher im Werthe von 1200 Kronen nach freier Wahl
geschenktweise überläßt.

— (Das neue Zoll- und Handelsbündniß.) Um dem
Publicum den neuen Zolltarif zugänglich zu machen, hat der Handels-
minister verfügt, daß die im Parlament eingebrachten Vorlagen und der
dazu gehörige neue Zolltarif-Entwurf im Wege der Buchhandlung Ludwig
Toldi, Budapest, II., Jöutca, bezogen werden können.

— (Verschiedenes.) Wie aus Stuhlweissenburg berichtet
wird, ist beim dortigen Gerichtshofe der 26-jährige, nach Duna-Bentele
zuständige Landmann Michael Bartalos sechs Monate hindurch in
Untersuchungshaft gehalten worden, weil er seinen Schwiegervater mit
einer Hacke erschlagen hatte. Schließlich wurde constatirt, daß Bartalos
an Epilepsie leide und geisteskrank sei, daher nicht in's Gefängniß, sondern
in das Irrenhaus gehöre. Nun wurde der Unglückliche zur Polizei
überstellt, um in das Irrenhaus überführt zu werden. Die Aufnahme
konnte dort aber wegen Raummangels nicht stattfinden und Bartalos
wurde einstweilen wieder in's Polizeigefängniß gesteckt. Witten in der
Nacht erkante nun aus seiner Zelle jämmerliches Geschrei; die Polizisten
stürzten in die Zelle und fanden Bartalos beim Ofen halb verbrannt.

fe sie sich darum wirklich seiner Großmuth anheimgeben? War sie denn
wirklich solcher Gnade werth? Würde sie nicht auch dort eine Last sein?
Und vielleicht — o, sie mußte nur nachsinnen! Vielleicht fände sie doch
andersono Rettung? eine Rettung durch sich — einen Engel, auf dem
sie seiner Hilfe bedarf — den sie auf eigenen Füßen gehen kann?! Die
Großmuth fremder Menschen, gegen die das ohnmächtige Herz nichts,
als leeren Dank sammeln kann, drückt doch schwer auf uns!

So rang die Seele der Einsamen wieder mit trübem Zweifel.
Und noch ein Tag verging — gleich dem vorigen, und wieder waren
es die nämlichen Erwägungen, die einen festen Entschluß wechselnd
nieder kämpften.

Aber gegen Abend dieses Tages wurde ein Geräusch auf der
morischen Stiege, welche zu Theresens Einsamkeit heraufführte, vernommen.
— Etwas wie starrende Schritte und Stimmen, die eifrig flüsterten.
Es kam rasch herauf, dann klopfte es, und als Theresie erschreckt aufsprang,
ein kaum hörbares „Herein!“ stammelnd und als dann gleich darnach die
Thür aufging, — ja, Gott im Himmel, da wäre sie fast umgekauert
vor Ueberraschung, denn ein paar frische, muntere, lachende Mädchen-
gesichter wurden da in der Thüröffnung plötzlich sichtbar, und das
„Guten Abend, Fräulein Weinhardt!“ das von ihnen gleichzeitig gerufen
wurde, klang so vergnügt und zutraulich, daß auch über ihr Unwillig ein
stohes Lächeln buidete, als sie den Gruß dankend erwiderte. Es waren
des Postmeisters Töchter, oder — was in diesem Augenblick mehr sagt —
seine Parlamentäre.

Denn das muß wahr sein: noch war der Major nicht im Post-
meister aufgegangen, noch stiehe der ganze, kriegstüchtige, listenkundige
Soldat von anno damals in ihm, der recht wohl verstand, einen etwa
allzu mächtigen Feind auf Schleichwegen zu übermanneln oder einer
allzu starrigen Festung erst die Lebensadern zu unterbinden, d. h. sie all-
mählich auszukuhern, sie mühe zu machen und durch einen redefertigen
Herold schließlich das Uebrige zu thun. (Fortsetzung folgt.)

Damen-Ball in Hermannstadt.

Abermals ein Bericht über den Damenball, welcher am 2. d. im
Saale des Hotels „Römischer Kaiser“, wie in den vorigen Jahren
costumirt bei schöner Theilnehmung stattfand und den ich nun in diesen
Zeilen im Geiste rasch noch einmal durchwandeln soll.

Da gefiel sich mir eine Gestalt zu, ebenfalls costumirt, halb
männlich, halb weiblich; auf meine Frage: wer sie ist und was sie

vorstellt, erwidert sie: „Ich bin das Publicum, das Zeitung lesende
Publicum, ach, bitte, nimm mich mit.“ — „Ah! sehr angenehm! wie
erleichtert dies mir meine Sache; dem wachhabenden Polizeiwaiman an
der Thüre, der strengste Ordre hat, nur Eingeladenen den Eintritt zu
gestatten, sage ich einfach, Du bist meine gute Freundin, dies ist ja auch
die Wahrheit; waret Ihr nicht stets unserem Balle mit freundschaftem
Interesse zugehan — „Freundin!“ bemerkt der Schutzmann miträumlich
mit einem Blick auf Deine männlichen Züge, „nun ja, Freundin und
Freundin, ist uns doch auch das männliche Publicum so hold gesinnt —
nicht nur aus Galanterie, — wissen sie ja doch recht gut, wir lassen
ihnen all ihr Ruhm, und leihen sie uns dafür bereitwilligt und
freundlichst für diesen Abend ihr männliches Gewand, dankbarst nehmen
wir es an, da es uns unentbehrlich, denn ein Ball muß unbedingt ge-
spielt sein! Und auch auf diesem Balle war dieses wieder stark der Fall,
das zeigt uns gleich beim Eintritt der Anblick eines lebhaften bunten
Geriebtes; denn schon eilen uns zwei Comités-Ferren mit weißer Schleife
entgegen, nun uns in den Saal zu führen, zwei Glück symbolisirende
schwarze Rauchsanglehrer, schwarz von Kopf bis zu den Füßen, Meister
L. Luz' Gehilfen, — wer sie sind und was sie sonst für gewöhnlich
vorstellen“, willst Du wissen? — von dem Einen kann ich Deine Neugierde
befriedigen, ebenfalls Glück spendend ist sein Metier auch außerhalb des
Balles; alljährlich zwischen Christtag und Neujahr von einer Penions-
Anstalt ist seine kleine Hand betraut, Hunderten Hunderte von Kronen
auszubehalten.“

Doch gehen wir weiter — von Jedem kann ich Dir nicht Alles
sagen, sonst würd's zu langweilig. Sieh! da kommt das liebliche ein-
blättrige Kleeblättchen, Dich zu begrüßen — es aber pflücken, ist hier
nicht gestattet, nicht jetzt, nicht hier — geh' hin, wo es dabeim — aus
einem schönen Pflanzgarten kannst Du es versuchen, zu holen dieses
Kleind. Für jetzt gib aber Acht, da kommt der feise Cifis vorbeige-
ganz, der stets seine Peitsche in der Hand hat, nicht um zu schlagen,
dazu ist er viel zu gesittet; weil er so feise, auch recht beliebt ist, reifen
sich die Damen um ihn und seine Gunst, und glückselig ist die Tänzerin
an seiner Seite, obgleich sie selbst hier unter diesen vielen Schönen heute
wohl die Schönste ist: „Wiedermärkerin“ aus dem vorigen Jahrhundert
nennt sie sich, ganz in blau, lichtblau mit großem Altweien-Fut, kannst
Du sie Deinen Freunden beschreiben, vielumworben, besonders von zwei
strammen Corps-Studenten.

Nun aber steuern wir los auf jene stille Ecke, denn der Eröffnungs-
Rigen beginnt, angeführt von den hier anwesenden Standesdamen und
von allen Anwesenden, von unserer ersten liebenswürdigen Tanzlehrerin

mit großem Geschick und Anmuth geleitet; diesem schließen sich dann die
Kundtänze an; da sehen wir nun die verschiedenen Gestalten und Ge-
wandungen an uns vorüberfliegen in buntem Durcheinander, — wenn
auch nicht alle, hauchen wir uns doch die hervorragenden heraus, bei
mehreren können wir zwar nur sagen, Phantasie, Phantasie — die schmale
Wizzi von der Senn', nein, die ist keine Phantasie, ganz Natur, wie sie
leibt und lebt, das fühlt auch der joviale elegante Outsbesser an ihrer
Seite, mit Frack, Claque, weißer Weste, dicker goldener Uhrkette sammt
Uhr, — dann kommt Radieschen, Sonnenblume, Kautendelein, Geitha,
unzertrennlich von dem allerliebsten blondlockigen Schulsungen, — das ist
aber auch ein ganzer Kerl und er wird es noch weit bringen, zwei Jahre
Seminar hat er schon und das Diplom der Frauenarbeitschule in der
Tasche. — Vier gleiche Clowns hüpfen lustig und graxios an uns vorüber,
Rococco, junge, feise und alte, blasirte Gigerln, äußerst getreu in Maske
und Wesen, ein wunderhohes Türkenpaar, eine Dame im vornehmen
Eceffions-Costum und noch mehrere andere.

Der schrille Ton des Pfeifens eines netten kleinen Jägermannes
kündigt uns die erste Nummer des Programmes an: den gut einstudirten
Pierrot-Reigen, welcher ein graxioses Tanzen und Wiegen und Reigen:
„Der Rhythmus ist Maß und das Maß ist Sittlichkeit“ läßt in einem
seiner Werke Hammerling den Socrates sprechen. „Ich kannte bisher
nur eine Weisheit des Hauptes und der Gedanken, nun weiß ich aber,
daß es auch eine Weisheit der Hände und Füße gibt.“

Die weiteren Programm-Nummern reichten sich nun nett aufgetheilt
im Wechsel mit den verschiedenen Kundtänzen und Quadrillen an: ein
hübliches Violin-Concert, mittheilhaftig von der so vielseitigen und viel-
verdienlichen lieben Veranstalterin des Festes im phantastischen Costume einer
Märchen-Königin; Sologefang mit Clavier-Begleitung und humoristischen
Vorträgen.

Beim Souper heitere Toastsworte unserer Märchen-Königin, sowie
zu Ehr und Preis derselben ein brausender Salamander, commandirt
von besagtem feisen Rauchsanglehrerlein; auf seinem schwarzen Leiterlein
hat er versucht, sich emporzuschwingen.

Nachher die Juppotti, die für viele der Männelein und Mägdelein
wichtige Ueberraschungen brachte.

Viele Freude, viele Lust brachte dieser Abend allen Anwesenden
und Theilnehmten des Balles und als Schluß muß ich abermals gelesene
Worte anführen: „Wielwonnig ist die Luft und vielgestaltig und vielerlei
sind die Pfade, welche emporführen zu ihrer sonnigen Höhe!“ X.

3. 59. 1903.

[107] 1-2

Vicitations-Edict.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der bewegliche Nachlaß des am 31. December 1902 hierorts verstorbenen **Ignacz Jakabffy**, bestehend in Hauseinrichtung, Kleidern und Wäsche Freitag den 6. Februar 1903 und den folgenden Tagen jedesmal Vormittags von 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr Sporgasse 28, 1. Stock, versteigerungsweise verkauft wird.

Nagyszében, am 3. Februar 1903.

Der städt. Inventurs-Commissär.

Practikant

mit entsprechender Schulbildung findet sogleich Aufnahme in der Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung **G. A. Seraphin**, Hermannstadt, Heltauer-gasse 7.

Elegantes Jagdgewehr,

sowie gut eingeführter Vorstehhund billig zu verkaufen.

Näheres bei der Administration dieses Blattes.

Wohnung zu vermieten:

2 Cassenzimmer, Vorzimmer, Küche etc., elektrisches Licht, Wasserleitung

Poschengasse 6, 1. Stock.

Mais-Verkauf.

Unterfertiger bringt hiemit zur allgemeinen Kenntniß, daß **Wittwoch** den 4. 1. Monats, 3 Uhr Nachmittags, im hiesigen Lagerhaus der „Siebenbürger Vereinsbank“ 4 Waggons beanständeter rumänischer Mais mittelst Intervention des kön. Notars an den Meistbietenden verkauft werden.

Dr. Mátyás Lázár.

[105] 1-1

Haus-Verkauf.

Neubau, steuerfrei, Brukenthalgasse 20,

elektrische Beleuchtung, 2 Badezimmer, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Näheres im Schuhgeschäft Franz Geisberger.



AUS ERSTER HAND KAUFEN SIE AM BESTEN.

Grösste Musik-Instrumenten-Fabrik in Ungarn für Blech-, Holz-, Blas- und Streich-Instrumente.

J. STOWASSER,

k. u. k. Hof-Instrumenten-Fabrikant, Lieferant der k. u. k. Armee und der k. ungar. Honvéd, Budapest, II, Lánchíd-utca 5. szám.

Größtes Lager in allen Musik-Instrumenten.

Violinen, Cello, Bässe, Flöten, Clarinetten, Trompeten, Cimbale.

Tarogató, eigene Construction, von 30 fl. aufwärts.

Schule mit Clavier-Begleitung gratis.

HARMONIKAS mit unverwundlichen Tönen, Specialität: Concert-Harmonikas mit Stabklängen, ausschließlich eigenes Modell.

Neu errichtete Musik-Kapellen zu billigen Preisen und günstigen Bedingungen.

ILLUSTRIRTER PREISCOURANT je separat a) Instrumente, b) Harmonien, c) Harmonikas, GRATIS UND FRANCO.



Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver

GASTRICIN

ärztlich geprüft und erprobt.

Nur echt, wenn die Schachtel diesen Zettel trägt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß vom Magen und Darm die meisten Krankheiten herrühren, u. zw. Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Magenbrücken, Krämpfe, nervöses Magenleiden, Magenverengung, Magen- und Darmkatarrhe, Erbrechen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfweh (Migräne), Zucker- und Nierenkrankungen, Nieren- u. Gallensteine, Gelbsucht, ja selbst Herzstörungen u. Ohnmachtsanfälle, Angstgefühle u. Beklemmungen, Nervenleiden alle verdorbenen Erscheinungen sind fast ausschließlich Folgen schlechter Verdauung. — Ein neues Mittel, Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver „Gastricin“, verhütet jede Verdauungsstörung u. erzielt sofortige Linderung bei Magenleiden, bei längerem vorwärtigen Gebrauch vollkommene Heilung, bei vorbestehenden, selbst noch so veralteten Magenleiden, als auch deren Folgekrankheiten, die bisher allen Mitteln getrotzt.

Ohne ein Abführmittel zu sein, regelt es den Stuhl, verhindert die Bildung schädlicher Stoffe im Blut. — Für alte Leute und solche, die an schlechter Verdauung oder Appetitlosigkeit leiden, für Personen, die gerne fett, gut und viel essen, für Wäktoren, für Personen, die eine sündige Lebensweise führen, für solche, die oft und viel reisen müssen, daher verschiedene Kost haben, ist die Anwendung dieses Magenpulvers unerlässlich, und selbst kleine Kinder sollen es bei Verdauungsstörungen nehmen, da es bei überaus starker Wirkung vollkommen unschädlich ist. — „Gastricin“ soll in keinem Hause fehlen, insbesondere wo kein Arzt in der Nähe ist, auf Landreisen, in Pfarren, Klöstern, Dörfern etc. — „Gastricin“ wirkt minutös und ist angenehm zu nehmen, da es sofort im Munde zerfließt.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Haupt-Depôt: „Savior-Apothek“, Freiburg. En gros bei den Medicinal-Droguisten.

Grosse Schachtel 3 Kronen, kleine Schachtel 2 Kronen, franco 20 Heller, recommandirt 45 Heller mehr.

Auf Verlangen Prospective.

[1173] 9-10

1500 Stück

Homespun, Zibellin, Chevott, Kamgaru, 120 Cm. breite Ball-Modestoffe etc. etc.

jetzt von 48 kr. bis fl. 1.50.

Pouge-Seide, reizende Muster 49 kr.

Liberty-Seide, reizende Muster 69 kr.

Die vom Weihnachtsmarke zurückgebliebenen Tennis-Fanelie per Meter 13 kr.

Geirreife Batiste per Meter 13 1/2 kr.

Noppée-Loden, doppeltbreiter Stoff per Meter 17 kr.

Weiße u. farbige französische Batiste per Meter 24 kr.

Damentuch in allen Farben per Mtr. 29 kr.

Die grosse Collection des ganzen Vorrathes wird loco u. nach der Provinz gratis und franco versendet.

Weiner Mátyás,

Damenmode-Waarenhaus, Budapest, VI., Andrássy-ut 3.

In meinen Schaufenstern ist die prächtigste Auswahl von Ball-Modestoffen zu sehen.

[87] 5-5

Suchard's



Vollrahm - Chocolate

in Tafeln und in Rollen.

Die rahmreichste

Milch-Chocolade.

[66] 3

Letzte Neuheit der weltberühmten Chocoladen-Fabrik

Ph. SUCHARD.

Billigste Bezugsquelle guter UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!

HANNS KONRAD, Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus, Brüx Nr. 134 (Böhmen).

Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.

Gute Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.
Echte Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.
Echte Silberfette . . . fl. 1.20.
Nickel-Weber-Uhr . . . fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem I. T. Adler ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medailen und tauisende Anerkennungs-schreiben.

Illustrirter Preiskatalog gratis und franco. (132) 100-100

Weinstube Gündisch

ist Todesfalles wegen sofort zu übergeben. — Weinvorrath.

Näheres dortselbst Hermannstadt, Baiergasse 7. [102] 2-2

Sorgenfreies

Familien-gluck garantiert das Buch über zu viel Kinder-segen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 90 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kampa in Berlin SW 262, Lindenstrasse 50.

(81) 5-50

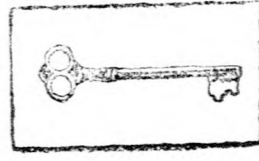
Schicht-Seife

Marke:

Hirsch Schlüssel



Beste, ausgiebigste und deshaub billigste Seife.



Frei von allen schädlichen Beimengungen.

Ueberall zu haben!

Beim Einkauf achte man besonders darauf, dass jedes Stück Seife den Namen „Schicht“ und eine der obigen Schutzmarken trägt.

[1003] 14-25

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN



Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [3] 5-50



Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter

Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfrass; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm und Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füssen, Brandwunden aller Art, ertrorrenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrathig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

Schutzengel-Apothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [1064] 17-40